Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mr 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 110. Freitag, den 12. Mai. 1876.

Pankratius. Sonnen-Aufg. 4 U. 10 M. Unterg. 7 U. 44 M. — Mond-Aufg. 12 U. 2 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.
12. Mai

1310. Verbrennung von 54 Tempelherren zu Paris als Ketzer.

1845. † August Wilhelm v. Schlegel, in Bonn, neben seinem Bruder Friedrich und L. Tieck das Haupt der sogenannten romantischen Schule.

1870. † Dr. B. F. L. Waldeck, Geh. Ober-Tribunals-Rath in Berlin, bekannt durch seine parlamentarische Thätigkeit als einer der Führer der demokratischen Partei in Preussen.

1870. † Hermann v. Beckerath, * 1802 zu Krefeld, Finanzminister im ehemaligen Reichsministerium.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angek. 1½ Uhr Nachmittags.

Berlin 11. Mai Der Staatsgerichtshof vertagte den gegen Arnim eingeleiteten Prozeß auf Landesverrath nach einstündiger Berathung auf das vom Angeklagten eingegangene Provocationsgesuch bis zum 5. Oktober. Es sollen Thiers, Graf Hompesch und Bassenheim als Entlastungszeugen vorgeladen werden.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.
51. Plenarsitzung.
Dienstag den 9. Mai.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr.

Am Ministertisch: Graf zu Eulenburg, Dr. Friedenthal und mehrere Reg. Kommissare.

Tagesordnung:

I. Verlesung der Interpellation des Abg. Dr. Franz betreffend die bei dem Erzpriester Beer in Ohlau abgehaltene Haussuchung.

Auf die Anfrage des Prädenten, ob und wann die Staatsregierung die Interpellation zu beantworten gedenke, erwidert der Minister des Innern Graf zu Eulenburg daß der über diese Angelegenheit eingeforderte amtliche Bericht erst heute morgen kurz vor Beginn der Sitzung eingegangen und er deshalb nicht in der Lage sei, die Interpellation heute schon zu beantworten. Er bittet deshalb die Verhandlung über dieselbe der nächsten Sitzung vorzubehalten.

Der Präsident erklärt hierauf die Interpellation auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung setzen zu wollen.

II. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstückstheilungen und die Gründung neuer Ansiedelungen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen.

Die allgemeine Diskussion erstreckt sich im Wesentlichen auf die Grundgedanken der §§. 13 und 15 die sowohl von der Kommission als auch in der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen worden sind.

Die Abg. Lipke und Dr. Hammacher (unterstützt von den Abgg. Lasker, Miquel u. Hänel) beantragen zu beschließen:

Zu §. 13 statt der Worte: „Wer außerhalb einer im Zusammhang gebauten Ortschaft" zu setzen: „Wer in erheblicher Entfernung von einer im Zusammenhang gebauten Ortschaft außerhalb des für dieselbe festgestellten Bauplans oder außerhalb seines für landwirthschaftliche oder gewerbliche Zwecke bereits bebauten Grundstücks." und

§. 15 dahin zu fassen:

„Gegen Ertheilung der Ansiedelungsgenehmigung kann von den Nachbaren, seien sie Eigenthümer oder Pächter oder sonstige Nutzungs- oder Gebrauchsberechtigte der benachbarten Grundstücke, sowie auch von dem Vorsteher derjenigen Gemeinde (Gutsbezirk), zu welcher die Ansiedelung gehört, oder an welche die Ansiedelung grenzt, Einspruch erhoben werden. Die Ansiedelungsgenehmigung kann nur versagt werden, wenn der erfolgte Einspruch auf Thatsachen gestützt ist, welche mit Bezug auf die Lage des Ortes und die Person des Nachsuchenden die Annahme rechtfertigen, daß er die Ansiedelung zu Gefährdung des Schutzes der Nutzung der benachbarten Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirthschaft, der Jagd oder der Fischerei mißbrauchen werde."

Abg. Dr. Lasker bedauert, daß dieser Antrag nicht schon in der zweiten Berathung angenommen worden und erklärt, daß das Gesetz in der gegenwärtigen Fassung für ihn ganz unannehmbar sei. Er geht dann auf eine Kritik des Gesetzes näher ein und wendet sich namentlich gegen die Fassung des § 15, die nach seiner Ansicht geeignet sei, das Institut der Verwaltungsgerichte in Mißkredit zu bringen. Das Verwaltungsgericht solle über eine Frage entscheiden, ohne die Merkmale einer Ansiedelung zu kennen. Weder in dem § 15 noch in dem Gesetz überhaupt sei eine Definition der Merkmale einer Ansiedelung enthalten, das Gericht könnte daher nur arbiträr entscheiden. Der Ministerpräsident habe bei der Lauenburgischen Debatte die erschwerte Ansiedelung als Grund der traurigen Zustände auf dem Lande mit Recht getadelt.

Der Kommissar des landw. Ministers, Geh. Rath. Rothe vertheidigt die Vorlage der Regierung. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Stengel und Bening geht das Haus zur Spezialdiskussion über und genehmigt in derselben die §§. 1 — 12 mit unwesentlichen Modifikationen (Im §. 4 wird die Beschwerdefrist der Betheiligten gegen den Renten-Vertheilungsplan von 14 auf 21 Tage erweitert).

Zu §. 13 vertheidigt Abg. Dr. Hammacher den oben erwähnten Antrag.

Minister Dr. Friedenthal, der inzwischen ins Haus eingetreten, bittet den Antrag abzulehnen. Dem Abg. Lasker will der Minister beim §. 15 antworten, weil er sich erst im stenographischen Bericht informiren muß über das was Herr Lasker gesagt.

Abg. Lasker nimmt daraus, sowie aus der Erklärung des Ministers, Veranlassung, einen Antrag aus Vertagung der Verhandlung zu stellen, um der Staatsregiernng Gelegenheit zu geben, sich über die Wünsche des Hauses zu orientiren und eine Verständigung über die verschiedenen Anträge im Hause selbst herbeizuführen.

Minister Dr. Friedenthal: Ich will mich nicht gegen die Absetzung des Gegenstandes erklären; ich stimme dem Antrage vielmehr zu, wenn dadurch die Sache gefördert werden kann. Nur einige Worte möchte ich dem Abg. Lasker auf seine Ausführungen in der Generaldiskussion erwidern. Mit dem wirthschaftlichen Grundgedanken, die der Ministerpräsident hier geäußert, bin ich völlig einverstanden. Aber jene Aeußerungen haben nicht erst die Vorlage hervorgerufen, sie war vielmehr bereits vorbereitet, ehe die angedeutete Aeußerung hier gefallen war. Sie ist hervorgegangen aus der Nothwendigkeit, die wirthschaftlichen Zustände zu reformiren. Der Minister verwahrt sich sodann gegen den vom Abg. Lasker erhobenen Vorwurf, die Vorlage berge unter einem liberalen Mäntelchen konservative Grundsätze. Eine Gesetzgebung nach konservativen oder liberalen Schablonen kennt der Minister nicht, weil die Gesetze aus dem vollen Leben, und nicht aus Partei-Doktrinen geschöpfet werden müssen (Zustimmung.) Im Uebrigen könne zwischen der Reg. Vorlage u. den Anträgen Hammacher die Wahl getroffen werden (Sehr wahr!) Es sei daher kaum angezeigt, die Frage so aufzubauschen, wie dies Hr. Lasker gethan (Beifall).

Abg. Dr. Lasker (persönlich): Da ich nicht, wie der Herr Minister das Privilegium genieße, zu sprechen wenn ich will, so behalte ich mir eine Erwiderung bis zur sachlichen Debatte vor.

Der Gegenstand wird hierauf von der Tagesordnung abgesetzt.

III. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die evangelische Kirchenverfassung.

Der Teufels-Capitain

Roman
von
J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Was machen Sie denn, Bertrand?" fragte Etienne mit ruhigem Tone. „Der junge Mensch spielt seine Rolle. Er spricht seine Verse und begleitet sie mit einer Blumengabe; eine ganz unschuldige Sache."

„Wie? Haben Sie nicht seinen Blick bemerkt?" grollte der Graf, „diese unverschämte Anspielung verstanden?"

„Sie sind ein Kind," flüsterte der Capitän ihm zu. „Eifersüchtig auf einen Zigeuner, Lächerlich!"

„Lassen Sie mich," rief Bertrand.

Sich zu Manuel wendend, wies er nach dem Gitter des Gartens.

„Hinaus mit Dir Elender!"

Der so Beschimpfte fuhr zurück. Aber er faßte sich und erwiderte, ohne einen Schritt zurückzuweichen mit eisigem Tone:

„Wagen Sie es nicht, mich anzurühren, Herr Graf denn ich bin Mann genug, jeden Stockschlag mit einem Degenstoß zu vergelten."

Ein Gelächter der Verachtung entfuhr Bertrand's Lippen.

„Die Drohung eines Bettlers," sagte er. „Hinaus mit Dir!"

Er erhob sein spanisches Rohr, um einen Streich nach Manuel zu führen.

Mit einem Schrei warf sich Anna zwischen die beiden Gegner.

„Ich beschwöre Sie, Herr Graf!" rief sie, „bedenken Sie, was Sie thun wollen."

Herr von Lembran ergriff die Hand seiner Verlobten mit seiner Linken und ließ den aufgehobenen rechten Arm wieder sinken.

„Fürchten Sie nichts," sagte er. „Wenn ich eifersüchtig bin auf Alles, was Sie betrifft, so weiß ich doch das Vergnügen, das dieser Zigeuner Ihnen verschafft hat, zu bezahlen."

Er zog eine mit Gold gefüllte Börse aus der Tasche und schleuderte sie zu Mauuel's Füßen.

„Da, nimm!"

„Ich danke," rief Manuel, die Börse mit dem Fuße zurückstoßend, „ich bin bezahlt."

Aber das Geld blieb nicht liegen. Der Mann mit den schwarzen Haaren, Zilla's Bruder, raffte es begierig auf, verbeugte sich tief vor dem Grafen und sagte:

„Ich arbeite nicht bloß zum Vergnügen, mein Herr. Ich nehme das Geschenk dankbar an."

Während der ältere Zigeuner diese Worte sprach, hatte Manuel sich langsam entfernt, aber nicht wie Jemand, den man fortjagt, sondern wie ein Kämpfer, der die Arena verläßt, ohne Diejenigen zu fürchten, die sich mit ihm gemessen haben.

Seine beiden Gefährten folgten ihm.

Während Bertrand den Zigeunern mit düsterer Miene nachsah, flüsterte Anna ihrer Kammerzofe seufzend in's Ohr:

„Er war es — er. — O, mein Gott! — Mein Traum ist zu Ende!"

„Geh," sagte in diesem Augenblicke der Capitän zu seinem Secretär, „folge den Leuten, die man hier fortjagt. Ich muß wissen, wo ich sie wiederfinden kann. Es giebt da ein doppeltes Räthsel, das ich um jeden Preis lösen muß."

Ein unheimliches Haus.

Nachdem die drei Zigeuner den Garten verlassen, wandten sie ihre Schritte nach dem Pont-Neuf, wo damals das Viertel der Gaukler, Seiltänzer, Taschenspieler und der Taschendiebe war. Zilla ging an ihrer Spitze, sie hielt den Kopf tief auf die Brust gesenkt. Sie war augenscheinlich in Gedanken versunken. Manuel dagegen ging aufrecht, den Blick gen Himmel gerichtet. Seine Brust hob sich stolz, von einem triumphirenden Gedanken geschwellt. Er liebte, er, im Stande der Niedrigkeit, hatte es gewagt, in einem Augenblick der Begeisterung seine Augen zu dem von ihm angebeteten Wesen zu erheben, während einer Minute hatte er sie im Geiste sein genannt. Man hatte ihn beschimpft, bedroht, fortgejagt. Es war ihm gleichgültig. Das verstoßene Kind des Waldes, das seine Geburt nicht kannte, es hatte das Herz einer vornehmen Dame, wenn nicht in Liebe, so doch in Mitleid schlagen gemacht. Das war genug für ihn, wie er in seiner Dichtung gesagt hatte.

Dieser Gedanke war sein Schatz, der Preis seiner Kühnheit, der Trost in seinem Elende. Und wie ein Träumender, Geblendeter, der den Gegenstand seiner Vision vor sich schweben sieht, schritt er vorwärts.

Sein Gefährte führte ihn endlich zur Wirklichkeit zurück.

„He, Manuel," sagte er mit spöttischem Tone, „hast Du Sinn und Sprache verloren?"

„Warum fragst Du so, Ben Joel?" erwiderte der Jüngling.

„Weil ich Dich drei Mal angeredet habe, ohne Antwort von Dir zu erhalten."

„Verzeihe mir, ich war etwas zerstreut. Was wolltest Du fragen?"

„Ich wollte Dich bitten, mir Dein seltsames Benehmen in dem Garten zu erklären!"

Manuel's Wange wurde von einem glühenden Roth überflogen.

„Ah, Du — Du meinst —" stotterte er.

„Deine galante Dichtung, die Du an das schöne, junge Mädchen gerichtet hast. Ich glaube, meiner Treu, Du liebst sie."

„Ja, ja, ich liebe sie, liebe sie schon lange!" rief Manuel lebhaft.

„Bah! Und wohin soll das führen?"

„Ich weiß es selbst nicht," murmelte der Jüngling.

„Und hast Du nicht an Zilla gedacht?"

„Was soll es mit Zilla?"

„Hast Du nicht gesehen, daß Deine Verse sie schmerzlich erregten?"

Manuel sah den Fragenden fest an.

„Es war kein Grund zum Schmerze für sie vorhanden."

„Du irrst. Hast Du vergessen, daß Zilla Dich als ihren künftigen Gatten betrachtet. Es war der Wunsch meines verstorbenen Vaters, daß aus Euch Beiden ein Paar werde. Sie ist eifersüchtig, und Du kannst es ihr nicht verdenken."

Manuel's Stirn faltete sich. Er beschleunigte seine Schritte, um dem Gespräch ein Ende zu machen und erwiderte kalt:

„Du täuschest Dich. Zilla liebt mich nicht. Sie denkt nicht an eine Verbindung mit mir."

Ben Joel, der Mann mit den schwarzen Haaren, fand keine Muße mehr, zu antworten, denn Manuel hatte Zilla schon erreicht und setzte an ihrer Seite seinen Weg fort.

Ferdinand Castillan, der Secretär des Teufels-Capitains, ging ruhig hinter den Dreien her, wie sein Herr ihm befohlen hatte.

„Was," murmelte er unterwegs, „hat mein Gebieter mit diesem Wildpret für den Galgen zu schaffen?"

Er dachte, daß die Zigeuner in dem Quartier des Pont-Neuf wohnten, wo damals viel dergleichen Leute hausten. Aber er täuschte sich, denn er sah sie in ein altes, schlecht gebautes Haus eintreten, das jenseit des Thores Nesle lag, eine Gegend, die später zu der Vorstadt Saint-Germain geworden. Die Börse des Grafen von Lembran, die Ben Joel aufgerafft, war so reich gefüllt, daß er und seine Genossen an diesem Tage ihre Künste nicht mehr zu zeigen nöthig hatten. Sie waren gewohnt, in den Tag hineinzuleben, wie fast alle ihres Gleichen.

Der Secretär blieb lange vor dem bezeichneten Hause stehen, um zu sehen, ob sie es nicht bald wieder verlassen würden. Das geschah nicht, und so überzeugte er sich, daß dies wirklich ihr Asyl sei. Da auch der Capitain in demselben Viertel wohnte, so setzte er seinen Weg fort, um seinem Herrn mitzutheilen, was er in Erfahrung gebracht hatte.

Etienne mußte sehr begierig sein, die nähere Bekanntschaft der Zigeuner zu machen, denn am nächsten Morgen, nachdem Ferdinand ihm Bericht erstattet, schnallte er seinen Degen um, steckte eine kleine Schachtel in die Tasche, die er einem kleinen Koffer entnommen, der auf seinem Kamine stand und begab sich auf den Weg nach dem Hause, das Manuel und seinen Gefährten zur Herberge diente.

Castillan hatte ihm das Gebäude genau beschrieben. Er wußte schon, daß es dasjenige war, welches die Studenten, die gewöhnlich dieses Viertel bewohnten, „das Haus des Cyclopen" getauft hatten. Es war ein hohes, schmales Gebäude, von großen Balken errichtet, die von schlechtem Mörtel zusammengehalten wurden.

Die ehrlichen Bürger dieses Stadttheils sprachen nur mit Schrecken von diesem Gebäude. Es sollten sich furchtbare Dinge in demselben begeben haben. Man glaubte, daß sich böse Geister, Zauberer, oder doch mindestens Falschmünzer und Banditen in demselben aufhielten.

Aber Etienne war über dergleichen Aberglauben erhaben. Bei dem Hause angelangt, klopfte er kräftig an die niedere Thür.

Zur Generaldebatte melden sich die Abgg. v. Bismarck (Flatow) und Plath für die Vorlage dagegen:

Abg. Dr. v. Gerlach: Derselbe bittet um Ablehnung der Vorlage, weil er nicht anerkennen kann, daß eine Kirchenverfassung ohne eine Grundlage des Glaubensbekenntnisses erlassen werden könne; eine solche sei aber in der Synodalordnung nicht vorhanden! Die Kirche sei übrigens zur Zeit zu krank, und da sie dies sei, so halte er die Zeit für nicht geeignet, Synoden zu schaffen (Redner bleibt, wie gewöhnlich, seines schwachen Organs wegen auf der Tribüne unverständlich.)

Abg. v. Bismarck (Flatow): Ich und meine Freunde von der rechten Seite dieses Hauses werden der General-Synodalordnung unsere Zustimmung geben, nicht, weil wir unbedingte Anhänger nur Freunde jeder einzelnen Bestimmung derselben sind, sondern weil wir der Ueberzeugung sind, es muß etwas in Beziehung auf die Kirchenverfassung geschehen und zwar in der Richtung, daß die Bevölkerung für kirchliche Angelegenheiten mehr und mehr interessirt wird.

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen und in die Spezialdebatte eingetreten.

Art. 1 wird nach einigen Bemerkungen des Abg. Frhr. v. d. Reck genehmigt; desgleichen ohne Debatte die Art. 2—7.

Bei Art. 8 beantragt Abg. v. der Reck den Satz: „Die Aufnahme von Anleihen ist (den Kreissynoden Berlins) untersagt" — zu streichen. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und Art. 8 und 9 nnverändert genehmigt.

Bei Art. 10, welcher von den, den Provinzialsynoden zugewiesenen Rechten in Betreff der kirchlichen Vermögenssubstanz handelt, lenkt Abg. Schumann (Brandenburg) die Aufmerksamkeit des Hauses auf den in der Provinz Brandenburg bestehenden s. g. Kur- und Steuermärkischen Aemter-Kirchenfonds, dessen Aufhebung Redner wünscht, da derselbe die Kirchengemeindeordnung in den meisten Stücken vollständig illusorisch mache. Derselbe stamme aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. und sei aus keinen anderen Motiven hervorgegangen, als um sich seinen rechtlichen Verpflichtungen zur Unterhaltung der Kirche zu entziehen. Der Minister wisse vielleicht gar nicht, wie verhaßt dieser Fonds ist, sonst würde er denselben schon längst aufgehoben haben.

Art. 10 wird hierauf angenommen; ebenso die folgenden Art. 11 bis 22 nach längeren aber unwesentlichen Diskussionen.

Art. 23 enthält u. A. die Bestimmung, daß den Staatsbehörden die Mitwirkung bei der Einführung oder Abschaffung allgemeiner kirchlicher Feiertage zustehen solle. — Auf den Antrag des Abg. Jung wird diese Bestimmung unter Zustimmung des Reg. Commissars gestrichen. — Die noch übrigen Art. 24 bis 30 werden sodann nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt und hierauf das Gesetz im Ganzen mit 201 gegen 141 Stimmen angenommen. Die Abgg. Dr. Petri und Frherr v. Manteufel enthielten sich der Abstimmung.

Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr.

Tagesordnung:

1.) Interpellation des Abg. Haeremann, wegen Schließung von Kirchen in der Provinz Westfalen; 2.) zweite Lesung der Gesetze über die Betheiligung des Staats an dem Eisenbahnunternehmen Itzehoe-Heide und betr. die Aufsichtsrechte des Staats bei der Vemögensverwaltung in den katholischen Diöcesen.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Die von uns kürzlich aufgestellte Behauptung, daß man die Rechnung ohne den Wirth mache, wenn man bei Behandluung und Lösung der orientalischen Frage die muhemedanische Bevölkerung und deren Fanatismus außer Ansatz lasse, hat sich durch die inzwischen bekannt gewordene Ermordung des französischen und deutschen Consuls zu Salonichi schneller, als wir selbst vermuthet, bewahrheitet. Diese Seitens der fanatisirten muhamedanischen Bevölkerung vollführte Mordthat ist, wie man uns von unterrichteter Seite versichert, mehr als ein vereinzelter Exceß; dieselbe ist vielmehr ein Symptom und voraussichtlich der Anfang einer Reihe ähnlicher Excesse, wenn diese sich auch immer nicht grade gegen auswärtige Consuln, sondern gegen die einheimische christliche Bevölkerung selbst richten. In wiefern die türkischen Behörden den ernsten Willen und die nachhaltige Macht besitzen, derartige Ausschreitungen zu verhindern oder zu unterdrücken, dürfte schon heute mehr als zweifelhaft sein und erscheint es dabei gleichzeitig als eine verhängnißvolle Eventualität, daß, je ernsthafter die auswärtigen Mächte es mit der Durchführung und Garantie der Seitens der Pforte verheißenen Reformen meinen, um so mehr auch die Warscheinlichkeit steigt, den religiösen Fanatismus der muhemedanischen Bevölkerung noch höher anschwellen zu sehen. Mit Recht ist dabei schon von anderer Seite darauf hingewiesen, welche große Bedeutung in der Entwicklung der orientalischen Frage die „unerwarteten Ereignisse" spielen und daß man deshalb auch gut thun wird, sich allmälich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die Einführung der als conditio sine qua non bezeichneten Reformen schließlich vielleicht doch mit einem Kriege auf Leben und Tod gegen die muhamedanischen Bevölkerung gleichbedeutend eintritt.

— Zum Prozeß Strousberg wird aus Moskau hergemeldet, daß mit ihm im Ganzen gegen 20 meist Moskauer Beamte und Industrielle die Anklage erhoben ist. — Dr. Strousberg wird angeklagt, daß er im Mai 1874 mit Direktor Landau in Beziehung tretend, denselben und später durch seine Vermittelung auch den Direktor Poljanski mittelst Bestechung zu bestimmen wußte, ihm ohne entsprechende Garantie und in offenbarer Verletzung der vom Bankstatut ihnen auferlegten Verpflichtungen, aus der ihnen anvertrauten Bank mehrere Millionen Rubel vorzuschießen, daß er sich solche wissentlich verbrecherische Handlungen Landaus und Poljanskis zu nutz machte und die von ihnen erhaltenen Summen, im Betrage von circa 7 Millionen Rubel der Bank uicht zurückerstattete. — Die Herren Landau und Poljanski sind angeklagt a. daß sie als Direktoren der Bank in den Jahren 1874 und 1875 von Strousberg Geldgeschenke zu ihren Gunsten annahmen; dafür verabfolgten sie ihm aus den der Bank von Aktionären und Einlegern übergebenen und ihnen anvertrauten Kapitalien die Summe von ca. 7 Millionen ohne entsprechende Sicherheit und in offenkundiger Verletzung ihrer Pflichten, wodurch sie der Bank eine Vermögenseinbuße verursachten; b. daß sie zum 1. Oktober 1875 eine falsche Bilanz aufstellten und publizirten, um die Guthaben der Bank als besser garantirt darzustellen, um den Umfang der an Strousberg gemachten Vorschüsse, sowie überhaupt die wahre Lage der Bank vor dem Publikum geheim zu halten. Als Vertheidiger des Dr. Strousberg wird Herr Spiro genannt.

— Aus Petersburg wird von der „Agence générale russe" telegraphirt: Heute Abend reist der Kaiser Alexander ab; in seiner Begleitung befinden sich der Kanzler Fürst Gortschakoff, Graf Adlerberg, General der Kavallerie Potapow, Baron Jomini, von Hamburger, Baron Fredericksz, Flügeladjutant General Rylelew, die Generale Volykow und Soltykow, Flügeladjutant Fürst Dolgoruki und der Leibarzt Dr. Karell. Der deutsche Militärbevollmächtigte, General v. Werder, begleitet den Kaiser bis Berlin.

München, 8. Mai. In der heutigen Sitzung der sechsten Abtheilung der Abgeordnetenkammer wurde bei Prüfung der Wahlen in Langenkandel, wo die liberalen Abgeordneten Alvens, Louis, Theyson gewählt waren, einstimmig beschlossen, dem gegen diese Wahlen erhobenen Proteste nicht Folge zu geben, sondern dieselben für giltig zu erklären.

Straßburg i. E., 9. Mai. Die „Straßburger Zeitung" veröffentlicht eine Gesetzvorlage, die an den betreffenden Ausschuß des Bundesrath gelangen soll, nach welcher die Landesgesetze für Elsaß-Lothringen mit Zustimmung des Bundesraths und ohne Mitwirkung des Reichstages vom Kaiser sollen erlassen werden können, wenn der Landesausschuß denselben zugestimmt hat.

Ausland

Oesterreich. Wien, 8. Mai. Nach Meldung an die „Neue freie Presse" aus Ragusa ist von der Regierung den im dortigen Bezirke befindlichen 12,000 herzegowinischen Flüchtlingen die täglich verabreichte Unterstützung entzogen worden. (Wird später widerrufen.)

— Der Erzherzog Franz Ferdinand darf mit Bewilligung des Kaisers als Erbe des Herzog von Modena den Namen und das Wappen der Familie Este mit seinem eigenen Namen und Wappen vereinigt führen.

— Graf Andrassy ist nach Berlin am 9. Nachmittags $1^3/_4$ Uhr abgereist.

Frankreich. Paris. Der bisherige, abdicirte österreichische Botschafter Graf Apponyi ist zur Herstellung seiner Gesundheit am 6. von hier nach Italien abgereist. — Vom General Ducros ist jetzt bei Plon der 2. Theil der Vertheidigungsgeschichte von Paris erschienen. Derselbe enthält u. A. den Aufstand vom 31. Oktober und die Schlacht von Champigny.

— Der französische Finanzminister Leon Say gedenkt unter den Senatoren und Deputirten eine vergleichende Aufstellung der im Finanzjahr 1869 erzielten und der für das Finanzjahr 1877 vorgesehenen öffentlichen Einnahmen vertheilen zu lassen. Diese Aufstellung weist das erstaunliche Resultat auf, daß die für 1877 vorgesehenen Einnahmen die 1869 erzielten um 909,858,911 Frcs. übersteigen. Von dieser Summe stellen 162,879,112 Frcs. das Mehrerträgniß der vor 1871 bereits bestandenen Steuern dar, während 746,979,799 Frcs. aus den seit 1871 neugeschaffenen oder zugeschlagenen Steuern herrühren.

Schweiz. Nach einem Telegramm vom 8. Mai aus St. Gallen wurden bei den gestern dort stattgehabten Wahlen zum großen Rath 98 Liberale und 63 Konservative gewählt.

— Die schweizerische altkatholische Nationalsynode ist auf den 7. Juni cr. nach Olten einberufen worden.

Italien. Rom, 6. Mai. Die kürzlich erwähnten Nachrichten über Unterhandlungen einiger Großmächte mit dem päpstlichen Stuhle werden von der „Gazetta dItalia" auf das Bestimmteste in Abrede gestellt. Der Kern der ganzen Sache seien nach Form und Werth unbedeutende Verhandlungen zwischen einer Anzahl deutscher Bischöfe und den Herren Ledochowski und Mermillod über einen modus vivendi mit der deutschen Regierung. — Der Minister hat den Abgang zweier Kriegsschiffe nach dem Hafen von Salonichi befohlen.

Spanien. König Alfons hat einen zweiten Brief an den Papst gerichtet, in dem er mit dem Hinweise darauf, daß Spanien ja durch und durch katholisch sei, die Befürchtungen der katholischen Welt wegen des die Religionsfreiheit betreffenden Verfassungsartikels zurückweist. Dieser Artikel stehe zudem keineswegs in irgend welchem Widerspruch mit dem Geiste des Konkordats vom Jahre 1851.

— Madrid, 8. Mai. In der heutigen Sitzung des Kongresses bekämpfte der Finanzminister Salaverria ein von dem Deputirten Cadenas eingebrachtes Amendement, dahin gehend, den Termin für die Tilgung der schwebenden Schuld hinauszuschieben. Der Minister führte aus, daß eine solche Maßregel von sehr ungünstiger Einwirkung sein würde. Der Minister bemerkte sodann, daß es unthunlich sei, die Zoll- und Tabaksregie in Privatentreprise zu geben.

— Die Delegirten der baskischen Provinzen gaben dem Ministerpräsidenten die Erklärung ab, daß sie in Betreff der Aufhebung der Fueros jede Verantwortlichkeit wegen der Folgen ablehnten. Derselbe erwiderte ihnen, daß die Beschlüsse der Cortes ohne Rücksicht auf die Einwendungen zur Ausführung gelangen würden.

Türkei. In der Herzegowina ruht augenblicklich der Kampf, dagegen ist er auf der ganzen Linie in Bosnien entbrannt.

— Konstantinopel, 8. Mai. Savfet Pascha ist zum Justizminister, Djewdet Pascha zum Gouverneur von Syrien und Kemal Pascha zum

---

Ein langes Schweigen erfolgte. Dann ließ sich drinnen ein schwerer Tritt auf der hölzernen Treppe hören. Die Thür wurde geöffnet und ein altes, häßliches Weib, deren gelbes Gesicht von tiefen Runzeln durchzogen war, ließ sich auf der Schwelle sehen. Ehe sie aber gekommen, hatte Etienne durch ein Gucklöchelchen, das sich über der Thür befand, in das Innere hineingeblickt und einige schlechte Betten bemerkt, die im Dunkel um einen Tisch herumstanden. Auch war ihm ein scharfer Geruch in die Nase gestiegen.

„Was wollen Sie? fragte die Alte den Capitain mit mürrischem Tone.

„Mit einem jungen Mann sprechen, der hier wohnt," war Etienne's Antwort.

„Ein junger Mann? Wir haben hier deren zehn," erwiderte das Weib. „Wie heißt er?"

„Ich glaube, Manuel."

„Ach, der — ja, der wohnt hier."

„So führe mich zu ihm."

„Geht nicht. Er ist nicht daheim."

„Ausgegangen?"

„Ja, mein Herr, mit Ben Joel und Zilla."

„Und wo finde ich sie?"

„Wahrscheinlich auf der großen Brücke."

„Danke für gute Auskunft."

Und während einige verschmitzte Bursche sich hinter dem Rücken der Alten im Dunkel des Hauses zeigten und nach dem Capitain blickten, ließ dieser ein Goldstück in die schmutzige Hand des Weibes gleiten und entfernte sich, um der Brücke zuzuschreiten.

Kaum aber hatte er sich einige Schritte von dem unheimlichen Hause entfernt, so sah er sich plötzlich Zilla gegenüber.

„Ha, mein schönes Kind," rief er, „ich habe mit Dir zu sprechen.

Das Zigeunermädchen sah ihn unerschrocken an. Sie erkannte Etienne wieder, blieb stehen und erwartete, was er sie fragen würde.

Hinter ihr aber stand Ben Joel, der wie früher im Garten, seine Züge vor dem Edelmanne zu verbergen strebte.

„Sage mir," begann Etienne, „ob der junge Mann, der gestern mit Dir zugleich im Garten des Hotels Faventines war, in irgend einem unbekannten Versteck der Brücke ist, denn ich habe ihn vergeblich gesucht!"

„Manuel?" fragte das Mädchen.

„Allerdings, von ihm ist die Rede."

„Er ist diesen Morgen nicht bei uns."

„So? Aber ich möchte wissen, wo er ist."

„Hier ist mein Bruder, der kann Ihnen die Frage besser beantworten, als ich."

Zilla grüßte den Edelmann mit einer leichten Verbeugung und entfernte sich.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Franconia-Strathclyde"-Prozeß in London.

(Nach der Hamb. Börsen-Halle.)

(Fortsetzung.)

Bei tieferem Eingehen in die Einzelheiten der Sachlage, wie sie durch die jüngst beendeten Gerichtsverhandlungen zum Vorschein gekommen sind, ergeben sich thatsächliche Annahmen, die greignet sind, das Verfahren des Capitäns der „Strathclyde" in diesem Hauptpunkte auf Beweggründe zurückzuführen, die als wenig entschuldbar zu erachten sein dürften.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß der Capitän der „Strathclyde" das deutsche Schiff von Anfang an gar nicht aus den Augen verloren hat; er sah die „Franconia" schon, als sie noch 3 bis 4 englische Meilen von Dover entfernt war. Unbestritten ist es auch, deß, als die „Strathclyde" sich mit ihrem SW. z. S. Cours ungefähr „eine" Meile vom Ufer entfernt hatte, der Capitän als praktischer Seemann einen mehr westlichen Canalcours hätte einschlagen müssen, um somehr als die „Franconia" sich mittlerweile rasch genähert hatte und „zwar in der nicht zu verkennenden Richtung ihres von Anfang an unverändert beibehaltenen üblichen Courses."

Aber der englische Capitän setzte trotzdem seinen Cours schräg über den Canal fort.

In dieser Verbindung wird es angebracht sein, hervorzuheben, daß bei dem Capitän und dem ersten Steuermann des englischen Dampfers (sie standen beisammen auf der Commandobrücke) die irrthümliche Meinung obwaltete, daß die „Franconia" rascher fahre als die „Strathclyde" der Irrthum entstand hauptsächlich dadurch, daß sowohl der Capitän als auch der Steuermann, ihren eigenen Aussagen zufolge, die „Franconia", die ein Schiff von sehr imposanten Formen ist, laut bewunderten in der Art, wie das schöne Schiff durch das Wasser glitt, und es kommt dazu, daß, da die „Strathclyde" mehr quer der Mitte des Canals zusteuerte, während die Richtung der „Franconia" gerade längs desselben war, es allerdings den Anschein haben mußte, als ob letzteres Schiff sich der „Strathclyde" rasch näherte.

Der Gedanke, sich von der „Franconia" an hellem Tage, angesichts der zahlreichen auf dem Verdeck versammelten Passagiere erster Classe und in vollem Anblick von Dover, von einem Dampfer unter deutscher Flagge überholen zu lassen, scheint offenbar dem englischen Capitän und namentlich wohl seinem ersten Steuermann (derselbe sprang bekanntlich während des Zusammenstoßes der beiden Schiffe auf die „Franconia" über und befand sich in trunkenem Zustande) durchaus nicht erquicklich gewesen zu sein und da nach ihrer irrigen Ansicht die „Franconia" ihnen jedenfalls vorbeifahren würde, wenn sie ihren gebräuchlichen Cours parallel mit der „Franconia" einschlugen, so hielten sie es für gut, den deutschen Dampfer nicht vorbei zu lassen, indem sie ihren schrägen Cours hartnäckig beibehielten, um so die „Franconia" zu zwingen, entweder in einem sehr weiten Bogen nach links, also in der vorwärts Richtung ihres eigenen Schiffes, oder nach rechts „hinter" der Strathclyde" vorbeizuhalten.

Da bekanntlich durch dieses unsinnig hartnäckige Beibehalten des schrägen Courses abseiten des englischen Dampfers die Gefahr der Collision sich schließlich zur Unvermeidlichkeit zugespitzt und dieselbe leider einen schweren Verlust an Menschenleben zur Folge gehabt hatte, so würde man begreiflicherweise beanstanden müssen, dem englischen Capttän diese malevolenten Beweggründe beizulegen, wenn nicht aus seinen eigenen Aussagen in den gerichtlichen Verhandlungen sich die volle Berechtigung dazu ergebe. Der Capitän der „Strathclyde" hat nämlich vor Gericht ausgesagt: daß der Cours seines Schiffes unmittelbar vor dem Zusammenstoß ein uugebräuchlicher war; er hat ferner zugegeben, daß der Capitän der „Franconia" kurz vor der Collision berechtigt war anzunehmen, daß die „Strathclyde" den Bug der „Franconia" kreuzen wolle, was ganz gleichbedeutend ist mit dem Zugeständniß, daß die „Strathclyde" den Bug der „Franconia" thatsächlich gekreuzt hat und er hat schließlich eingeräumt, daß, trotzdem er wohl wußte, daß sein Cours nicht der richtige war, er dennoch diesen Cours beibehalten habe, weil er wußte, daß er nicht verpflichtet war, aus dem Wege zu halten, indem die „Franconia" entweder das überholende Schiff oder das Schiff war, welches die „Strathclyde" an ihrer Steuerbordseite hatte, und die „Strathclyde" nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht nöthig hatte, aus dem Wege zu halten. Mit anderen Worten, der englische Capitain hat zugegeben, daß er sich nicht hat enthalten können, seinen unüblichen schrägen Cours beizubehaltrn, weil er wußte, daß bei einem entstehenden Unglücksfall ihm gesetzlich nichts anzuhaben sein werde. Gestützt auf dieses bedauernswerthe Rechtsbewußtsein, wähnte er also ungestraft dem fremdländischen Schiffe quer vor den Bug übersteuern, demselben den Weg abschneiden zu können, und er hat offenbar seinen verhängnißvollen Irrthum in der ganzen schwerwiegenden und wir wollen zur Ehre der Menschheit annehmen, von ihm ungeahnten Tragweite, nicht eher eingesehen, als bis die Passagiere und Mannschaft, deren Leben seiner Fürsorge anvertraut war, zum bei weiten größten Theil, mit seinem Schiffe zu Grunde gegangen und ein stolzes Schiff, wie die „Franconia" derartig zugerichtet war, daß sie in sinkendem Zustand schleunigst Land suchen mußte.

Nachdem in Vorstehendem zugegeben worden ist, daß das Gebahren des englischen Capitains, wie verwerflich vom moralischen Standpunkte es auch immerhin sein möge, sich doch auf den starren Buchstaben des Gesetzes zu stützen vermag, würde es den Geboten der Unparteilichkeit entgegenstehen, wenn man in dieser Beziehung das eine sagen und das andere verschweigen wollte, und daher mag es denn an dieser Stelle ausgesprochen werden, daß der Führer der „Franconia", dadurch, daß er sich in Bezug auf die Handlungsweise des englischen Capitains in der Führung seines Schiffes hat irreleiten lassen, sich eines großen error of Judgement, wie der vertheidigende englische Advocat sich ausdrückte, also eines großen Mangels an richtiger Voraussicht, unbedingt schuldig gemacht hat, und daß da ja leider sein Verschulden in diesem Punkte in seinen Folgen für sein Schiff und für ihn selbst, schwer in die Wagschale fallen muß, da er sich nicht in der günstigen Lage des englischen Capitains befindet, sich auf die bestehenden gesetzlichen Vorschriften berufen zu können.

Die Maßregeln, die noch zu ergreifen waren, als die Verhältnisse in Folge des Fehlers hier und dort, schließlich derartig auf die Spitze getrieben waren, daß ein Zusammenstoß kaum noch abzuwenden war, werden nun kurz zu berühren

Minister des öffentlichen Unterrichts und der Evkafs ernannt worden.

— Wie die „Times" nach einem Telegramme von „W. T. B." aus Athen von gestern meldet, hat die aufständische Bewegung in Bulgarien, die bei Basardschik (an der Maritza, westlich von Philippopel gelegen) ausgebrochen war, bis zum Rhodopegebirge (Despoto-Dagh, dem Gebirge, das Thrazien von Mazedonien scheidet) hin um sich gegriffen und nimmt eine immer ernstere Gestalt an. Die Pforte sendet, was an Truppen disponibel ist, mittelst der Eisenbahn nach Adrianopel.

Provinzielles.

Gollub, 9. Mai. (O. C.) Vor 7 Jahren stürzte von der Thurmspitze der hiesigen katholischen Kirche die Kugel mit Kreuz und Fahne, veranlaßt durch Sturmwinde zur Erde. Ein Glück, daß dies zur Nachtzeit geschah, während am Tage stets Menschen vor der Kirche wanken und leicht ein Unglück hätte geschehen können. Durch Fehlen dieser Gegenstände hatte die Kirche ganz ihr äußeres Ansehen verloren; es war bis dato aber Keiner, der es wagte das Kreuz 2c. wieder hinaufzubringen, bis der Klempnermeister Wache, der unlängst hier zugezogen, für den Preis von 900 Mk die Instandsetzung übernommen hat, und wozu seit gestern die Gerüste am Gipfel des möglichst hohen Thurms angebracht werden.

Heute wurde zum Bürgermeister der Stadt der Bureauvorsteher Fundt aus Strasburg Westpr. auf 12 Jahre von 10 anwesenden Stadtverordneten einstimmig gewählt.

Die anhaltenden Ostwinde und Nachtfröste haben dem Wintergetreide, auch Sommerung, die bereits aus der Erde ist, in hiesiger Gegend bedeutend geschadet. Die Obstbäume stehen in voller Blüthe, jedenfalls ist auch hier zu befürchten, daß die Kälte den Blüthen nicht zuträglich ist.

☐ Aus dem Kreise Flatow, 10. Mai. (O. C.) Gestern Vormittag brach in dem 1½ Meile von hier entfernten Dorfe Polnisch-Wisniewke Feuer aus, welches 19 Wohnhäuser sowie die dazu gehörenden Stallungen in Asche legte. 34 Familien wurden hierdurch obdachlos. Die meisten Leute haben nur das nackte Leben gerettet, da sie sich bei dem Ausbruche des Feuers auf dem Felde befanden. Auch die Schule wurde ein Raub der Flammen. Der arme Lehrer welcher eine zahlreiche Familie hat, konnte nur die Betten retten. Das Feuer entstand auf eine unerklärliche Weise bei dem Ackerwirthe W., welchem auch mehrere Stück Vieh verbrannten. Die herbeigeschafften Spritzen konnten dem Feuer nicht Einhalt gebieten, da letzteres bei dem starken Winde sich mit großer Schnelligkeit fortpflanzte. Einem Bauern sollen auch 1500 Mk, welche derselbe unter dem Dache verwahrt hatte, verbrannt sein. — (Indem wir von einem Collegen des seiner Habe gänzlich beraubten Lehrers Mrozinski aufgefordert werden, für denselben in seiner Noth milde Gaben zu sammeln, erklären wir uns bei der unfraglichen Bedürftigkeit des Betreffenden gern zur Annahme solcher bereit und werden, wenn die Bitte Gehör findet, Eingänge gern nachweisen. Die Redaktion d. Ztg.) Morgen wird der russische Kaiser auf seiner Fahrt nach Berlin, den Flatower Bahnhof passiren.

— In Graudenz sind die sämmtlichen Maurerarbeiten bei den Brückenpfeilern den dortigen Maurermeistern Schulz u. Golz für die Mindestforderung von 127,763 M. zugeschlagen worden.

— In Kurzebrack wird am 16. d. Mts eine Postagentur mit Telegraphenstation, letztere in beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

— In Elbing ist der Bankier Jacob Litten, wie man wissen will auf Requisition des Berliner Stadtgerichts am 7. d. Mts. verhaftet worden und hat bei demselben eine Haussuchung und Beschlagnahme sämmtlicher die „Westpreuss. Eisenhüttengesellschaft" betreffenden Papiere stattgefunden. Es soll ein Reihe Anklagen gegen Persönlichkeiten, die dem Unternehmen angehören, noch folgen.

Königsberg, 8. Mai. Nach Schluß der Sonnabendandacht der Römisch-Katholiken in der katholischen Kirche scheint der Fanatismus sich beeifert zu haben, die Kirche als nunmehriges Eigenthum der Altkatholiken zu demoliren. Nicht allein, daß man die Altardecken abriß, die ewige Lampe beseitigte, die Schlösser der Thüren mit Steinen, Sand und Lappen verstopfte, es begann auch von Außen ein Bombardement mit Steinen, um die Fenster zu zertrümmern. Erst nach Aufstellung einer polizeilichen Wache gelang es, die Thäter zu verscheuchen und das im großen Haufen vor der Kirche versammelte Publikum zu entfernen; ja die Rohheit der Schuljugend ging so weit daß mehrere Jungen selbst am Sonntag Morgens während des Gottesdienstes den Altkatholiken von Außen mit Steinen die Kirchenfenster einwarfen. Zwei Jungen gelang es in flagranti zu ergreifen und zu arretiren. Infolge der Verstopfung der Schlüssellöcher konnten am Sonntag die Thüren nicht sogleich geöffnet werden, und mußte man einen Schlosser requiriren. Auch von den Inventarienstücken, welche amtlich laut Protokoll dem Kirchenvorstande der Alkatholiken übergeben worden waren, ist Vieles verschwunden, Anderes vertauscht und beschädigt so daß heue eine sofortige Beschwerde und Reklamirung erfolgen sollte. Diese wird hoffentlich zu einem erwünschten Resultat führen, zumal da Herr Polizeipräsident Devens Sonntag früh in der Weiterfolge ein Zeuge der Handlungen war. (K. H. Ztg.)

— Kruschwitz, 7. Mai. Wie man der „Bromb. Ztg." von hier schreibt, ist es dem hiesigen Distrikts-Kommissarius Rosenberger gelungen, als Mörder des Besitzers Smul den Knecht Johann Szimkowski zu ermitteln, welcher auch gestern ein ausführliches Geständniß ablegte.

sein, weil es eben fast unmöglich ist, zu bestimmen, was in dem Drange des Augenblicks noch hätte geschehen können, um die Collision, wenn auch vielleicht nicht ganz zu verhindern, so doch in ihrer Wirkung wenigstens abzuschwächen. Doch muß man dem Führer der „Franconia" die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er in der denkbar schwierigsten Lage, in welche er sich gebracht sah, mit Besonnenheit und klarem Verständniß das unternommen hat, was allein noch günstigen Erfolg haben konnte, indem er die Maschine stoppen und sofort mit voller Kraft rückwärts arbeiten ließ. Darauf ließ er das Steuerruder Backbord legen, in der guten Absicht den einzigen Ausweg zu benutzen der sich bot, die „Strathclyde" hinten zu passiren. Wie eingangs erwähnt gelang dieses Manöver nicht ganz, denn die „Strathclyde" kam doch noch 60 Fuß vor ihrem Hintersteven, mit den Bug der „Franconia" in Berührung.

Gegen den Capitain der „Strathclyde" ist schon an anderer Stelle der Vorwurf ausgesprochen worden, daß er bis auf den letzten Moment nicht mit dem Versuch abgelassen hat, vor der „Franconia" überzukommen und dieser Vorwurf griff also schon hinein in das Stadium des Vorfalls, welcher hier Gegenstand der Erörterung ist. Er hat in den gerichtlichen Verhandlungen den Zeitpunkt, in welchem die Gefahr eines Zusammenstoßes ihm imminent erschienen ist, genau angegeben und es ist festgestellt, daß er selbst dann, als er die eingetretene Gefahr erkannt, weder die Maschine seines Schiffes gestopft, noch irgend ein Steuermanöver unternommen hat, welches auf die Abwendung der Collision den geringsten Erfolg auszuüben geeignet war.

Die Veränderung seines Curses um ½ Strich westlicher war an und für sich so geringfügig in seiner Wirkung auf die Richtung der „Strathclyde" daß die beiden Schiffe thatsächlich in divergirenden Cursen verblieben und die Gefähr der Collision also dadurch in keiner Weise abzuwenden war. Diese geringfügige Cursänderung war an und für sich absolut wirkungslos; und sie hätte auch schon deshalb nicht unternommen werden sollen, weil der englische Capitain, wie die Lage der Sache war, wissen mußte, daß der Führer der „Franconia" aufs Neue dadurch nur irregeleitet werden konnte, denn als Letzterer die Hinneigung der „Strathclyde" nach Westen bemerkte, konnte er doch nur annehmen, daß der Capitain der „Strathclye" nunmehr endlich seinen Cours gleich so weit verändern werde, daß die Schiffe in parallele Richtung gelangen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

— **Ziegeleipark.** Da die Mittel zur Restaurirung der Abbildung von dem Berliner Friedrichs-Denkmal in ansreichender, dem Zweck entsprechender Höhe zusammen gekommen sind, — wofür allen denen, die durch Beitragsspenden das Werk gefördert und besonders Hrn. Kfm. Friedrich Schulz, der die Idee angeregt und die Sammlung veranlaßt hat, der Dank des Publikums gebührt — konnten die Herstelluugsarbeiten auch bereits in Angriff genommen werden, und sollen, wie uns versichert ist, so fortgeführt und zum Abschluß gebracht werdeu, daß am Mittwoch deu 31. Mai, — an welchem Tage 1740, also vor nun 136 Jahre, Friedrich II. den Thron Preußens bestieg und damit nicht bloß für Preußen, sondern auch in der Geschichte von Deutschland und von ganz Europa eine neue Periode eröffnete, deren ruhmvolle Krönung wir vor 5 Jahren erlebten — der bis dahin ganz erneuerte Schmuck des Gartens der schützenden Hülle wird entkleidet u. dem Auge der Gäste dargeboten werden kann. Wie wir hören, ist es die Absicht, diesen Tag durch ein größeres im Ziegeleipark zu veranstaltendes Fest zu feiern, für dessen Programm auch bereits schon ein vorläufiger Entwurf ausgearbeitet sein soll. Näheres werden wir seiner Zeit mittheilen.

— **Theaternachrichten.** Es ist uns in betreff eines beliebten Mitgliedes der Schäferschen Theatergesellschaft, der Fränlein Zampa, die im Sommer v. J. wie im 1. Quartal d. J. sich vielfach den Beifall der Zuschauer erworben hat, eine Nachrt. zug. die wir dem Wunsch des Einsenders entsprechend, da sie für viele der zahlreichen Besucher der erwähnten Thegtervorstellungen Interesse haben dürfte, hier aufnehmen. Die „Berl. B. Ztg." sagt: Das Kroll'sche Theater brachte am Sonnabend unter der Direktion des Herrn Bial seine erste Novität. Keine Novität im vollen Sinne des Wortes, denn „Schönröschen" ist bekanntlich vor etwa Jahresfrist schon im Wallner-Theater gegeben worden. Die Vorführung der Operette auf der Bühne des Königsplatzes stand nun hinter der Darstellung des letztgenannten Theaters nicht zurück. In Fräulein Zampa, welche die Titelrolle spielte, hat die Kroll'sche Bühne eine Operettensängerin gewonnen, welche sich einer zwar nicht sehr umfangreichen, aber anmuthenden Stimme erfreut und sich zugleich durch elegantes Spiel wie ein mehr als hübsches Aeußere auszeichnet. Wer sich der Dame noch vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater her erinnert, wo dieselbe vor einigen Jahren in untergeordneten Rollen beschäftigt war, wird erstaunen, in wie prächtiger Weise die Künstlerin sich entwickelt hat.

— **Neue Post- und Telegraphen-Verordnungen.** Die kaiserlichen Telegraphenämter an solchen Orten, an denen eine Postanstalt sich befindet, sind sämmtlich ermächtigt worden, vom 1. Juni ab in Vertretung der Orts-Postanstalt, Beträge auf Postanweisungen, welche auf telegraphischem Wege überwiesen werden sollen, von den Absendern entgegen zu nehmen. — Nach den Bestimmungen der eben ausgegebenen neuen Telegraphenbetriebsordnung wird, wie die K. Ztg. meldet, für brieflich weiter zu sendende Telegramme an die Postanstalten kein Porto mehr bezahlt. Derartige Telegramme sind als einzuschreibende, bei der Bestimmungs-Postanstalt durch Eilboten zu bestellende Briefe einzuliefern, und die Eilbestellung erfolgt im Ortsbestellbezirk kostenfrei, im Landbestellbezirk gegen vorgeschriebenes Eilbestellgeld. — Nach einer Verfügung des General-Postmeisters vom 6. Mai ist die Annahme und Beförderung von Privat-Telegrammen, welche in einer nicht allgemein verständlichen Sprache abgefaßt sind, nach der Türkei bis auf Weiteres untersagt.

— **Diebstähle.** Der Arbeiter Albert Czaikowski von Kl. Mocker wurde dabei ergriffen und verhaftet, als er von einer Baustelle auf der Neustadt eine lange und breite Bohle entwendet hatte und sich mit derselben eben entfernen wollte. — Die Arbeiter Stephan Hoppe, Bernhard Modczewski und die Julie Neumann hatten in der Nacht vom 9. zum 10. auf der Bazarkämpe mehrere Bunde Weidenstrauch abgeschnitten und waren im Begriff dieselben fortzutragen, als sie von dem Nachtwächter bemerkt und abgefaßt wurden. Die N. hatte sich zu diesem Diebstahl Mannskleider angezogen. — In derselben Nacht wurde der Arbeiter Leon Gajewski ergriffen, als er von einem Wagen eine Quantität Brennholz gestohlen hatte.

— **Bettler-Razzia.** Am 10., Nachmittags, wurden 7 Bettler, die am äußeren Culmer und Jacobs-Thor die Vorübergehenden belästigten, von der Polizei aufgegriffen und in Haft gebracht. Die Festnehmung dieser Bettler war nicht ohne Schwierigkeit, da sie beim Herannahen eines Polizeibeamten sich schleunigst trotz ihrer angeblichen körperlichen Gebrechen entfernten. Es müssen also vorher Anstalten getroffen werden, ihnen den Weg abzuschneiden. Das beste Mittel, die Stadt von solchen Tagedieben zu befreien, ist, ihnen keine milden Gaben zu spenden.

— **Trottoir-Freiheit.** Am 11., Vormittags, wurde ein Arbeiter vorläufig in Haft genommen, weil er sich gegen die Anweisung eines Polizeibeamten, das Trottoir nicht durch Stillstehen auf demselben zu sperren, widersetzlich zeigte.

— **Schwurgericht.** Verhandlung am 9. Mai Schwere Verbrechen, nämlich ein versuchter Raub und Mord, bildeten den Gegenstand der heutigen Verhandlung vor dem Schwurgerichte. Der Attentäter ist der Arbeiter Peter Lipinski aus Lemkowisno in Rußland, 31 Jahre alt. Als russischer Schmuggler war er seit einer Reihe von Jahren mit dem Käthner Michael Wehr in Komini, Kreises Strasburg, dadurch bekannt geworden, daß er von demselben Tabak, den dieser auf seinem eigenen Lande baute, kaufte und dann nach Rußland hinüberschmuggelte. Wehr wohnte etwa 800 Schritte von der Grenze und insofern isolirt, als seines nächsten Nachbarn, des Bauern Jacob Zarski, Gehöft 300 Schritte von seiner Kathe ablag und andere Besitzungen in nächster Nähe nicht vorhanden waren. Wie der Angeklagte erfahren, war Wehr im Besitze einer Geldsumme von ca. 50 Thlrn. an baarem Gelde, das er in einem Kasten in einem Hemde eingewickelt in seiner Wohnung aufbewahrte. Lipinski beschloß, in Gemeinschaft mit 2 anderen russischen Schmugglern diesen Sparpfennig desselben zu rauben. In der Nacht vom 28. zum 29. November 1875, etwa um 11 Uhr Nachts, wurden die bereits im Bette liegenden Wehr'schen Eheleute durch starkes Klopfen an das Fenster ihrer Stube geweckt. Auf die Frage des Wehr, wer da sei, erhielten sie zur Antwort, daß Lipinski und Ceglecki da seien und Tabak zu kaufen wünschten. Er öffnete arglos die Hausthüre, da schon öfter zu so später Stunde Schmuggler zu jenem Zwecke Einlaß bei ihm begehrt hatten. Es traten darauf 2 Männer ein, einer von ihnen wurde von den Wehr'schen Eheleuten als der Angeklagte erkannt, und verlangten Tabak. Als W. sich anschickte, ihrem Ansuchen Folge zu geben, erhielt er plötzlich von Lipinski mit einem scharfen Instrument, vermuthlich einem Messer, einen Schlag in die Gegend der rechten Schläfe und des rechten Auges der Art, daß er augenblicklich zur Erde stürzte. Demnach stach Lipinski, indem er rief, er wolle nicht den Tabak, sondern das Geld, den Wehr in den Rücken, die Brust, die Seiten und die Beine. Ein Stich drang in die Lunge. Wehr gelang es endlich, sich des Messers, das zur Erde fiel, zu bemächtigen, zerschnitt sich indeß dabei 2 Finger bis auf den Knochen. Nunmehr rief der Angeklagte, dessen Mordlust keineswegs gedämpft war, einem dritten Manne, den er Peter nannte und der draußen als Wache zurückgeblieben war, zu, ihm ein anderes Messer zu reichen. Dieser zerschlug eine Raute und drang in die Stube ein. Wehr befreite sich endlich mit großer Kraftanstrengung von dem auf ihm liegenden Lipinski, sprang durch das Fenster und eilte, soweit es seine durch den Blutverlust erschöpften Kräfte gestatteten, nach dem Hause des Bauern Zarski, vor dessen Thüre er bewußtlos zusammenbrach. Auch die verehelichte Wehr war von dem zweiten, gleichzeitig in's Zimmer eingedrungenen Kerl gewürgt worden und hatte diverse heftige Schläge auf die Stirn erhalten. Halbnackt gelang es ihr, auf demselben Wege ihrem Ehemanne zu folgen und zu Zarski zu kommen. Z. eilte gemeinsam mit seinem Knechte und dem zur Hülfe herbeigerufenen benachbarten Besitzer Malzahn nach der Wehr'schen Kathe. Dort trafen sie die mittlerweile entflohenen Räuber, denen die Wegnahme des Geldes nicht gelungen war, nicht mehr an. In der Nähe des Kaminschornsteins lag eine Holzaxt, auch fand sich eine fremde Mütze unter dem Bette vor. Der Kasten, in dem das Geld verwahrt, war unversehrt. Wehr war in Folge der erheblichen Verletzungen 8 Wochen arbeitsunfähig, die Lungen-Stichwunde hätte ihm beinahe das Leben gekostet. Der Angeklagte leugnete jede Schuld an dem Verbrechen, doch durch die Zeugen wurde vollständig der Beweis seiner Thäterschaft erbracht. Das Verdikt der Herren Geschworenen lautete auf „Schuldig" des versuchten Raubes und Mordes. Der Herr Staatsanwalt beantragte eine Strafe von 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, welchem Antrage gemäß der Gerichtshof erkannte und so auf lange Zeit diesen schweren Verbrecher unschädlich machte.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 9. Mai.

Gold p. p. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 176,00 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,85 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 265,60 bz.

Der heutige Getreidemarkt verlief nur wenig lebhaft, bekundete dabei aber recht feste Stimmung. — Weizen, loco sowohl als auch auf Lieferung, war nicht gerade besser zu verwerthen, nur für die nahen Sichten wurde vorübergehend etwas mehr bezahlt. Gek. 4000 Ctr.

Roggen zur Stelle wurde etwas höher im Werthe gehalten, aber nur vereinzelt auch so bezahlt, wogegen auf Lieferung neuerdings bessere Preise angelegt wurden. Deckungen waren auch heute wieder im Vordergrunde. Gek. 9000 Ctr.

Hafer loco brachte eher etwas mehr als gestern, während Lieferung nur gut im Preise behauptet blieb. Gek. 5000 Ctr. — Rüböl machte sich, namentlich auf die nahen Sichten, knapp und wurde in Folge dessen merklich höher bezahlt. Gek. 600 Ctr. — Spiritus war anfänglich abermals etwas besser im Preise, hat aber nachher den erlangten Avance wieder vollständig aufgegeben und der Markt schloß matt. Gek. 20000 Liter.

Weizen loco 180—225 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 148—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—190 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 Mk, Futterwaare 170—177 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 63,8 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 27 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 47,7—5 Mk bez.

Danzig, den 9. Mai.

Weizen loco wurde heute bei kleinem Angebot zu vollen Preisen gekauft, doch blieb hier der Umfang des Geschäfts beschränkt und sind nur 75 Tonnen zu verkaufen gewesen. Vorzugsweise kaufte im Consum. Bezahlt wurde für Sommer- 130 pfd. 198 Mk, 133 pfd. 200 Mk, glasig 126 pfd. 204 Mk, hellbunt 129 pfd. 207, 210 Mk pro Tonne. Termine ziemlich unverändert. Regulirungspreis 202 Mk.

Roggen loco theurer, polnischer 123 pfd. 150 Mk, 124/5 pfd. 151½ Mk, inländ. 121 pfd. 149 Mk pro Tonne bezahlt. Umsatz 50 Tonnen. Termine höher gehalten. Regulirungspreis 145 Mk. — Gerste loco kleine 104 pfd. mit 140 Mk pro Tonne bezahlt. — Hafer loco brachte 162 Mk pro Tonne. — Rübsen loco ohne Handel. — Spiritus loco mehrseitig gefragt, 46 Mk pro 10000 Liter pCt. bezahlt.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 11. Mai. 1876.

		8./5. 76.
Fonds:	still.	
Russ. Banknoten	266—10	265—60
Warschau 8 Tage	265—10	264—90
Poln. Pfandbr. 5%	76—80	77
Poln. Liquidationsbriefe	68—20	68—20
Westpreuss. do 4%	95—50	95—40
Westpreus. do. 4½%	101—40	101—40
Posener do. neue 4%	95	94—40
Oestr. Banknoten	169—40	170
Disconto Command. Anth.	113—70	112—75
Weizen, gelber:		
Mai	206	206—50
Sept.-Octbr.	210—50	211—50
Roggen:		
loco	154	154
Mai	153	154
Mai-Juni	152	152—50
Sept-Oktober	153	154
Rüböl.		
Mai	65	64—30
Septr-Oktb	64—50	64—40
Spirtus:		
loco	47—50	47—50
Mai-Juni	47—30	47—50
August-Septr.	49—40	49—60

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

9. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	340,02	8,6	NO2	w.	
10 Uhr A.	339,50	3,2	NO3	ht.	
10. Mai.					
6 Uhr M.	338,70	3,2	O2	w.	
2 Uhr Nm	338,05	8,8	NO2	tr.	
10 Uhr A.	338,05	3,2	NO2	ht.	
11. Mai.					
6 Uhr M.	337,51	1,8	NNO2	bd.	Nbl.

Wasserstand den 10. Mai 6 Fuß — Zoll.
Wasserstand den 11. Mai 5 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Annahme von Beträgen auf telegraphische Postanweisungen seitens der Telegraphenämter.

Die Kaiserlichen Telegraphenämter an solchen Orten, an denen eine Postanstalt sich befindet, sind sämmtlich ermächtigt worden, vom 1. Juni ab in Vertretung der Orts-Postanstalt Beträge auf Postanweisungen, welche auf telegraphischem Wege überwiesen werden sollen, von den Absendern entgegen zu nehmen.

Berlin, W., den 6. Mai 1876.

Der General-Postmeister.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für den Transport von Eisenbahnschwellen in Wagenladungen von je 10,000 Kilogramm von Thorn nach Carlshafen via Sorau-Halle-Kassel ist ein ermäßigter Frachtsatz in Kraft getreten und bei der Güter-Expedition Thorn Näheres zu erfragen.

Breslau, den 5. Mai 1876.

Königliche Direction.

Kissner's Restauration.

Kl. Gerberstr. 16.

Täglich frischen Maitrank.

Empfiehlt auch sein neues **französisches Billard** zur gefälligen Benutzung.

Kissner.

Huth's Restauration zur Tonhalle

Kl. Gerberstr. 17.

Täglich

Concert

und komische Gesangsvorträge der Sing-spiel-Gesellschaft

Nordstern

unter Leitung ihres Directors Herrn **Werkenthin.**

Neues Programm:

„Der böse Hans". „Mein Joseph." „Der Wasserfall." „Jettchens Trompeter." „Wenn es der Tugend nicht schad't &c."

Hierzu wird ergebenst eingeladen.

Casino-Gesellschaft.

Sonnabend. 13. d. Mts.

Abends 8 Uhr

General-Versammlung

behufs Berathung über event. Abänderung einzelner Statuten-Paragraphen.

Zahlreiche Betheiligung der Mitglieder ist erwünscht.

Der Präses des Vorstandes.

v. Conta.

Die Wähler der 3. Abtheilung zu den Stadtverordnetenwahlen werden ersucht sich Sonnabend, den 13. d. M., Abends 8 Uhr bei Hrn. **Hildebrandt** einzufinden.

Das Wahlkomitee.



Luxus-Pferde-Markt

zu Marienburg Westpr.

Der diesjährige Markt für edle Pferde wird

am 26. und 27. Mai c.

abgehalten. Anmeldungen für die Barackenstände nehmen die unterzeichneten Comitee-Mitglieder entgegen.

C. Regier. J. M. Behrendt. R. Wadehn.

Das Comitee.

Von Hamburg zollfrei.

Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte

fertige Hamburger Englischleder-Hosen

in allen grauen Farben . . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.

in weiß 2. 20

zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,

Kleider-Magazin zur Blume.

Hamburg, Steinstraße 12. **E. Wagner.**

Durchregnende Pappdächer

werden mittelst unserer von der Königlich preußischen Regierung geprüften und empfohlenen

Ydronit-Präparate

vollständig wasserdicht gemacht und genügt hierzu ein **einmaliges Ueberstreichen.** Die Anwendung derselben ist einfach und von jedem Arbeiter mit Leichtigkeit auszuführen.

Zu neuen Bedachungen

offeriren mit **Ydronit-Dachpappen,** geprüft und empfohlen von der **Königlich preußischen Regierung.** Es ist dieses die **leichteste, beste und billigste Bedachung,** die systematisch ausgeführt, **nie reparaturbedürftig** ist.

Unsere Broschüre, die Dachdeckungsfrage besprechend, wie Gebrauchsanweisung und Consumberechnung gratis.

M. M. Herzfeld & Sohn.

Dachpappen. Asphalt- u. Fettwaaren-Fabrik.

Sorau, Niederlausitz.

Man annoncirt

am **zweckentsprechendsten,** weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler**

Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Geschäfts-Veränderung.

Meinen hiesigen wie auswärtigen Kunden zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Colonial-Waaren-Geschäft

von der **Neustadt** nach der

Brückenstraße

in das bis jetzt inne gehabten Geschäftslokal des Herrn **Gustav Schnögass** verlegt habe.

Indem ich für das mir in meinem früheren Geschäftslokale geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch gütigst in mein jetziges Geschäftslokal übertragen zu wollen und verspreche bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Thorn, den 10. Mai 1876.

Adolph Plonski,

Brückenstraße Nr. 16.

Seine seit 39 Jahren als beste anerkannte

Seidene Müllergaze

(Beuteltuch)

empfiehlt

Wilhelm Landwehr

in Berlin C. Brüderstraße Nr. 4.

Aeltester Fabrikant dieses Artikels in Deutschland.

Prämiirt:

Goldene Medaille Moskau 1872.

Silberne Medaillen: Berlin 1844, Paris 1855, Cöln und Stettin 1865, Paris 1867, Leipzig und Wittenberg 1869, Honorable Mention, Newyork 1853.

Judlin'sche

Chemische Wasch-Anstalt

Berlin,	F. Gruner, **FABRIK;**	**Berlin,**
Leipzigerstr. 46.	**Charlottenburg.**	Friedrichstr. 152
Alexanderstr. 57.	Lützowstr. 5.	Alte Schönhauserstr. 13. I.

Erstes und grösstes Etablissement dieser Art.

Specialität: Reinigung jeder Art von unzertrennter Herren- und Damen-Garderobe. Seidene Roben in den hellsten und unechtesten Farben, wollene und halbwollene Kleider mit jedem Besatz, Uniformen, Ball- und Masken-Anzüge, Long-Châles, Crêpe de Chines, Tischdecken, Pelzsachen, Teppiche, welcher Grösse sie auch sein mögen, wattirte Gegenstände, Polster und Möbel mit seidenen und wollenen Bezügen werden, unbeschadet ihrer Neuheit, ohne ihre Façons zu benachtheiligen, auf das Sauberste durch das neue chemische Verfahren, System Judlin, gereinigt.

Prompteste Effectuirung halber wird ersucht, Postsendungen von ausserhalb direct an die Fabrik zu senden.

Breslau, Schweidnitzer St. 27. **Cöln,** Neumarkt 42. **Dresden,** **Erfurt,** Fischmarkt 25. **Leipzig,** Königsplatz 7.

Elberfeld, Kipdorf 23. **Görlitz,** Frauenkirch 2. **Potsdam,** Nauener St. 29. **Hannover,** Seilwinder St. 10.

Magdeburg, Hauptwache 7. **Stettin,** Mönchen St. 24. **Halle,** Fischer-Gasse 2. **Flensburg,** Holm 599.

Weimar. Coburg. Posen. Barmen.

Neu! ganz Neu! für Cigarren-Liebhaber beachtenswerth.

Nach vielen Versuchen und jahrelangen Bemühungen ist es mir endlich gelungen neue Cigarretten zu fabriziren, die, weil jede einzige mit einer chinesischen Rohrspitze versehen, sich besonders leicht und angenehm raucht, durch ihre Eleganz und feinen Taback sich vor jeder Cigarette auszeichnet, dreiviertel Stunden brennt und jedem, besonders aber Brustschwachen, aufrichtig zu empfehlen ist. Probe-Kistchen à 100 Stück werden bereitwilligst versandt.

	Nr. I.	Nr. II.	Nr. III.	Nr. IV.	Nr. V.
à 100 Stück	4 Mk	3 Mk 50 ₰	3 Mk	2 Mk 50 ₰	2 Mk

mit doppelten Rohrspitzen;

	Nr. I.	Nr. II.	Nr. III.	Nr. IV.	Nr. V.
à 100 Stück	3 Mk 50 ₰	3 Mk	2 Mk 50 ₰	2 Mk	1 Mk 5 ₰

mit einfachen Rohrspitzen.

Wiederverkäufer werden auf diese ganz neue elegante und sehr beliebte Waare aufmerksam gemacht und wird der Engros-Preis bei größeren Posten berechnet; bei Bestellung von 5—10 Kisten versende franco.

A. Donaisig, Danzig.

Stadtgebiet 3.

Franz Christoph's

Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der reine Glanzlack.

Franz Christoph in Berlin,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack

Für Speditionsgeschäft suchen zum sofortigen Eintritt einen

Lehrling.

Grossmann & Neisser.

Butterstraße 92.

Ein möblirtes Zimmer 1 Treppe nach vorn mit auch ohne Burschengelaß vom 1. Juni zu vermiethen, Altstädt. Markt Nr. 157.

Eine Stube zu verm. und sof. zu beziehen Tuchmacherstr. 155.

Die Herren Lehrer der Stadt und Umgegend lade ich auf

Sonnabend, den 13. Mai

Abends 8 Uhr

im **Artushofe** zu einer Besprechung über ein Anerbieten solider und billiger **Lebensversicherung** ergebenst ein.

Hasenbalg.

Zu dem Freitag, den 12. Abends 8 Uhr im Turnsaale stattfindenden **Schauturnen** des Turnvereins und seiner Jugendabtheilung laden wir alle Freunde des Turnwesens, insbesondere die passiven Mitglieder ergebenst ein.

Der Vorstand.

Die neuesten Stoffe in modernsten Farben, deutsches und englisches Fabrikat, zu Damen-Regenröcken und Paletots empfiehlt **Carl Mallon.**

Engl. wasserfreien Steinkohlentheer, Dachpappe,

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Carl Spiller.

A. Scheuermann

aus Posen,

Blaue Schürze wohnhaft,

an den Marktagen auf den resp. Märkten ausstehend, empfiehlt Krakauer Grützen, türk. Pflaumen, Pflaumenmuß, Limburger, Schweizer Käse, saure Gurken &c. zu billigen Preisen.

In einer größeren Provinzialstadt Niederschl. (32,000 Einwohner) ist eine große, mit allem Comfort eingerichtete

Restauration mit Billard-Salon und Concertsaal

sofort zu verpachten. Zur Uebernahme des Geschäfts, cslp. Inventar sind 1500 Thlr. erforderlich. Bitte Offerten an **F. Förster,** Frauengasse 53 in Liegnitz zu richten.

Wollsäcke, Wollband, beste Portland-Cement, Chamottsteine, Chamottthon, glasirte Thonröhren von 0,10 bis 0,80 Meter Durchmesser empfiehlt billigst

Carl Mallon.

Mein Grundstück,

16 Mrg. groß, mit neuem Wohnhaus, Stall und Scheune, 1/4 Meile von hiesiger Stadt gelegen, verkaufe unter günstigen Bedingungen.

C. Pietrykowski, Thorn.

Comtoir: Culmerstr. 320.

Das Rittergut

Lubczyna, Kreis Schilberg, 932 Hektaren, 3/4 Meilen von einer Eisenbahnstation und von der Chaussee entfernt, soll auf **15 Jahre** verpachtet werden. — An Capital sind 60,000 Mk erforderlich. Das Vermessungs- u. Bonitirungsregister, die Gutskarte, sowie die Pachtbedingungen befinden sich beim Unterzeichneten, mit dessen Genehmigung das Gut in Augenschein genommen werden kann.

Kempen, Großherzogthum Posen, den 4. Mai 1876

Dr. Szafarkiewicz,

Rechtsanwalt und Notar.

Köchinnen, Stubenmädchen, Ladenmädchen, sowie Groß- und Kleinknechte, die Lust haben, einen festen Dienst in der Rheingegend anzunehmen, bei gutem Lohn, freier Reise und Zehrgeld, können sich sofort melden (briefliche Anfragen sind mit Retour-Marken beizufügen) bei **St. Makowski,**

Agent in Thorn.

Eine anständige

Sängergesellschaft,

aber nur eine solche, wird gesucht.

Schneidemühl **Volksgarten.**

Jeschke, Restaurateur.

Sommerwohnungen zu vermiethen Kl. Mocker 4. Apotheker **Newiger.**

Ein möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen **A. Jacobi.**

Neust. Markt 145 sind 2 möbl. Wohnungen zu vermiethen.

Eine Wohnung bestehend aus 4 Zimm. nebst Zubehör wird z. 1. October v. ruh. Miethern ges. Off. unter A. R. in d. Expedition d. Ztg. abzugeben.

1 mbl. Zimmer parterre oder 1 Zimmer 1 Tr. rechts zu vermiethen Brückenstr. Nr. 19 part.

1 mbl. Zim. für 2 Herrn i. v. 15. Mai o. 1. Juni zu verm. Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. vorn.

Ein möblirtes Zimmer ist zum 16. Mai zu verm. Neust. Markt Nr. 189 im Hause des Hrn. Kolinski, 1 Tr. h.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.